



Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

INTERVIEW MIT FERDINAND FICHTNER

»Der Konsum wird durch die gestiegene Ungleichheit stark gedämpft«

1. Herr Fichtner, das DIW Berlin hat den Zusammenhang zwischen zunehmender Einkommensungleichheit und Wirtschaftswachstum untersucht. Hätten wir ein höheres Wachstum gehabt, wenn die Ungleichheit in den letzten Jahren nicht gestiegen wäre? *Tatsächlich wäre das Wachstum in Deutschland etwas höher gewesen, wenn die Ungleichheit zwischen 1991 und 2015 nicht so deutlich gestiegen wäre. Insgesamt, also auf den Gesamtzeitraum von 1991 bis 2015 gesehen, verliert die deutsche Wirtschaft durch die steigende Ungleichheit ein Wachstum von etwa zwei Prozentpunkten. Auf das einzelne Jahr herunter gebrochen ist das immer noch ein guter halber Zehntelprozentpunkt Wachstum.*
2. Wie ist der negative Einfluss der Ungleichheit auf das Wirtschaftswachstum zu erklären? *Wir machen im Grunde drei Kanäle aus zwischen Ungleichheit und Wirtschaftswachstum. Der erste Kanal ist der klassische konjunkturelle Kanal. Steigende Ungleichheit führt dazu, dass die Einkommen tendenziell einem Teil der Bevölkerung zufließen, der eine relativ hohe Sparquote hat. Deswegen versickert ein Teil der Einkommen auf den Sparkonten der Menschen und geht nicht in die Konsumnachfrage. Insofern führt steigende Ungleichheit nach unseren Schätzungen zu einer Dämpfung des Wachstums. Daneben gibt es einen Zusammenhang zwischen Ungleichheit und Produktivität. In der kurzen Frist gehen wir davon aus, dass Ungleichheit die Produktivität tendenziell etwas erhöht, weil Menschen einen Anreiz sehen, durch kräftigere Anstrengungen im Arbeitsleben stärkere Einkommenszuwächse erzielen zu können. Wir bezeichnen das als Anreizkanal. Dem entgegen steht der sogenannte Humankapitalkanal. Hohe Ungleichheit führt tendenziell dazu, dass gerade niedrige Einkommensbezieher es sich nicht leisten können, lange in die Schule zu gehen oder in Ausbildung zu investieren. Das führt in der langen Frist dazu, dass die Produktivität der Volkswirtschaft zurückgeht. Das überkompensiert nach unseren Schätzungen den Anreizkanal, also den Effekt, dass kurzfristige höhere Ungleichheit zu kräftigeren Produktivitätszuwächsen führt.*
3. Welcher Kanal hat die größte Auswirkung? *Kurzfristig stellen wir eine relativ starke Wirkung des Sparquotenkanals fest. Das heißt, ein Anstieg der Ungleichheit führt mit dem damit verbundenen Anstieg der Sparquote relativ schnell zu einer gedämpfteren Nachfrage, insbesondere nach Konsumgütern, und dämpft so das Wirtschaftswachstum. Aber in der langen Frist dominiert eindeutig der Humankapitalkanal, also der Effekt, dass Menschen weniger in Bildung investieren und deswegen die Produktivität in der Volkswirtschaft zurückgeht. Da ist aber nach unseren Schätzungen eine Verzögerung von mindestens zehn Jahren zu erwarten, sodass beispielsweise die Anstiege der Ungleichheit, die wir in Deutschland nach der Jahrtausendwende beobachtet haben, sich erst jetzt nach und nach im Wirtschaftswachstum niederschlagen.*
4. Wie wirkt sich die Ungleichheit auf die Importe und Exporte Deutschlands aus? *Die steigende Ungleichheit führt nach unseren Simulationen zu dem Ergebnis, dass sowohl die Exporte als auch die Importe der deutschen Volkswirtschaft schwächer ausfallen, allerdings stärker bei den Importen, sodass der Außenhandelsaldo insgesamt, also die Differenz zwischen Exporten und Importen, sogar steigt.*
5. Welche Folgen hat das? *Der steigende Außenhandelsaldo führt dazu, dass die stark dämpfende Wirkung der Ungleichheit auf die Inlandsnachfrage etwas kompensiert wird. Das heißt, das Bruttoinlandsprodukt geht gar nicht in dem Maße zurück, wie die Inlandsnachfrage zurückgeht. Vor diesem Hintergrund ist für uns ganz wichtig festzustellen, dass nicht der Blick aufs Bruttoinlandsprodukt entscheidend ist, wenn wir über die Folgen der Ungleichheit diskutieren. Man sollte vielmehr auf die private Konsumnachfrage schauen. Die geht nämlich viel stärker zurück als das Bruttoinlandsprodukt. Am Ende zählt die private Konsumnachfrage, wenn wir die Lebensqualität der Menschen in Deutschland beurteilen wollen.*

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Critje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Markus M. Grabka
Karl Brenke

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.